Welpenspielgruppe Rafzerfeld

Einfache Regeln für friedlich verlaufende Spaziergänge

-Der Hundehalter ruft seinen Hund (wenn nötig mit Hilfe von Spielzeug oder Belohnungshäppchen) zu sich, wenn ein fremder, angeleinter Hund entgegen kommt. Er leint den eigenen an oder hält ihn unter Kontrolle.

-In der Regel gilt: Beide Hunde sind angeleint oder beide sind frei. Im Zweifelsfall nehmen die Halter Kontakt miteinander auf. Achtung! Auszugsleinen sind auf Distanz nicht gut zu erkennen.

-Beim Kreuzen mit entgegenkommenden Hundeführern wird der eigene Hund auf der Aussenseite geführt. Sollte dies einen Seitenwechsel bedingen, geschieht das hinter dem Rücken des Hundeführers.

-Frontale Begegnungen in engen Passagen sind zu vermeiden, vor allem wenn sich die Hunde nicht kennen oder nicht mögen.

-Der Hund „spielt nicht Anführer". Das heisst, er geht nicht vor, sondern neben dem Hundeführer. Somit lässt sich dieser nicht an der Leine hinterher schleifen; der Hund orientiert sich am Halter.

-Aus dem gleichen Grund prescht der Hund nicht sofort davon, sobald der Karabiner vom Halsband gelöst wird. Auch jetzt gilt sein Blick dem Halter und „fragt um Erlaubnis".

-Das oft zitierte „Grüezi säge" zwischen zwei Hunden birgt Gefahren, wenn die Hunde angeleint sind und sich nicht kennen. Zudem darf es nicht die Belohung dafür sein, dass die Halterin oder der Halter zum Artgenossen hingeschleift wurde.

-Ein ängstlicher Hund wird weder im Voraus getröstet noch zwischen den Beinen „versteckt". Solches Verhalten vermittelt ihm zusätzlich das Gefühl, seine Angst sei begründet.

-Auch kleine Hunde sollten Sozialkontakt mit Artgenossen haben dürfen und lernen, wie „Hund" sich verhält. Allerdings kann das Hochheben im Zweifelsfall oder wenn man weiss, dass der Entgegenkommende allzu grob ist, lebensrettend sein.

-Es ist erlaubt, Begegnungen mit angriffigen Hunden aus dem Weg zu gehen und mögliche Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen.

-Mehr als zwei Hunde spielen selten so richtig miteinander. Eher kommt eine wilde Jagd in Gang, bei der eines der Tiere gehetzt wird. Rempel- und Rennaktionen sind genau zu beobachten und abzubrechen, insbesondere, wenn sie einseitig verlaufen.

-Je besser man seinen Hund kennt und dessen ausgesandte Signale deuten kann (Schnuppern am Boden, sich schütteln, Schnauze lecken, Peniserektion), desto eher kann man ihn aus Konfliktsituationen befreien;beispielsweise, indem man weiter geht oder einen andern Weg einschlägt.

-Stehen bleiben ist für viele, nicht nur unsichere Hunde, ungünstig; Bewegung hilft, Stress abzubauen.

-Das Werfen eines Stöckchens oder Lieblingsspielzeuges kann eine Rauferei provozieren, wenn ausser dem eigenen Hund ein anderer die Verfolgung des Gegenstandes aufnimmt.

-„Last but not least" : Ständige Angst, erst recht in Verbindung mit (Zurück-) Ziehen an der Leine, wirkt sich negativ auf den Hund aus. Er wird das unangenehme Gefühl mit dem Gegenüber, das er im Blick hat, verknüpfen.